

## Die Produktive Stadt

Katalog zur Ausstellung

Die Ausstellung *Die Produktive Stadt* entstand als eigenständiger Teil der reisenden Poster-Ausstellung *Carrot City - Designing for Urban Agriculture*, initiiert im Jahr 2009 am Department of Architectural Science der Ryerson Universität in Toronto, Kanada. *Carrot City* wurde gemeinsam mit *Die Produktive Stadt* im Jahr 2011 und 2012 ausgehend von Berlin und München, in Hannover, Stuttgart und Erfurt sowie in Amersfoort, Niederlande, gezeigt.

*Die Produktive Stadt* dokumentiert 19 Initiativen Urbaner Landwirtschaft aus Berlin und München. Übergeordnetes Thema aller ausgestellten Poster sind die gestalterischen, aber auch organisatorischen Aspekte von Landwirtschaft in der Stadt. Ziel ist es, zu verdeutlichen, wie die Gestaltung von Gebäuden und Städten Nahrungsmittelproduktion ermöglichen kann. Untersucht wird dabei das Verhältnis zwischen Design und urbanen Nahrungsmittelsystemen sowie der Einfluss, den die landwirtschaftliche Thematik auf die Entwicklung urbaner Räume und Gebäude hat.



Eagle Street Rooftop Farm, New York, Foto: Joe Nasr

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Stefanie Hennecke,  
Juniorprofessur für Geschichte und  
Theorie der Landschaftsarchitektur,  
Fakultät für Architektur

Technische Universität München



# Die Produktive Stadt

## Katalog zur Ausstellung

**Kuratorinnen:**

Katrin **Bohn**, Stefanie **Hennecke**, Carolin **Mees**, Christa **Müller**



Titelbilder: Andreas Bock (links), Klaus Trappmann, meine ernte Ganders und Kirchbaumer GbR (oben v.l.n.r.)  
ZAK Neuperlach, Nomadisch Grün GmbH, Kinderbauernhof auf dem Görlitzer e.V (unten v.l.n.r.)

# Die Produktive Stadt

## Katalog zur Ausstellung

**Kuratorinnen:**

Katrin **Bohn**, Stefanie **Hennecke**, Carolin **Mees**, Christa **Müller**

## Impressum

### Impressum

**Titel** Die Produktive Stadt, Katalog zur Ausstellung

**Herausgeber** Juniorprofessur für Geschichte und Theorie der  
Landschaftsarchitektur  
Fakultät für Architektur  
Technische Universität München  
Prof. Dr. Stefanie Hennecke  
Emil-Ramann-Straße 6, D-85350 Freising  
<http://www.gta.ar.tum.de>



**Redaktion Katalog** Katrin Bohn  
Stefanie Hennecke  
Carolin Mees  
Christa Müller



**Ausstellung** Der Katalog zeigt die Inhalte der gleichnamigen Ausstellung *Die Produktive Stadt*, kuratiert von Katrin Bohn (TU Berlin), Stefanie Hennecke (TU München), Carolin Mees (New York City), Christa Müller (Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis), in Zusammenarbeit mit Joe Nasr, June Komisar, Mark Gorgolewski, Ryerson University, Toronto.

Die Ausstellung wurde ermöglicht durch die Unterstützung der Technischen Universität München, der Technischen Universität Berlin, der Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis München, Urban Agriculture Casablanca, der Ryerson Universität Toronto und The Big Carrot Toronto.



**Recherche** Ella von der Haide, Kristian Ritzmann

**Textredaktion und Grafik  
Ausstellungsposter** Ella von der Haide, Karolina Hasenstab, Kristian Ritzmann, Nishat Awan

**Layout** Stefan Wallerius

**Verlag** Technische Universität München  
Fakultät für Architektur  
Arcisstraße 21, D-80290 München  
[www.ar.tum.de](http://www.ar.tum.de)



1. Auflage / 15. Januar 2013  
[Alle Rechte vorbehalten]



## **Inhalt**

### **Projekte in München**

Stadtgüter München	4
Krautgärten	6
Interkulturelle Gärten Engelschalking	8
Interkulturelle Gärten Neuperlach	10
Grüngürtelbauern	12
Mietergarten	14
Kinder- und Jugendfarm	16
Stadtimker	18
Agropolis	20

### **Projekte in Berlin**

Domäne Dahlem	22
Kinderbauernhof	24
Bürgergarten Laskerwiese	26
Prinzessinnengarten	28
Landschaftspark Herzberge	30
Potsdamer Güterbahnhof	32
Bauerngarten Havelmathen	34
Gartenbaubetrieb Vogel	36
Allmende-Kontor	38
Wuhlegarten	40

## Vorwort

Katrin **Bohn**  
 Stefanie **Hennecke**  
 Carolin **Mees**  
 Christa **Müller**

Die Ausstellung *Die Produktive Stadt* entstand als eigenständiger Teil der Wanderausstellung *Carrot City - Designing for Urban Agriculture*, initiiert im Jahr 2009 am Department of Architectural Science der Ryerson Universität in Toronto, Kanada. Nach Stationen unter anderem in New York City, Montreal und Casablanca wurde *Carrot City* gemeinsam mit *Die Produktive Stadt* im Jahr 2011 und 2012 zuerst in Berlin und München, und später in Hannover, Stuttgart und Erfurt sowie in Amersfoort, Niederlande, gezeigt.

*Die Produktive Stadt* dokumentiert 19 Initiativen urbaner Landwirtschaft aus Berlin und München. Mit dem vorliegenden Katalog präsentieren die Kuratorinnen von *Die Produktive Stadt* alle für die Ausstellung recherchierten Projekte aus Berlin und München. Ein Teil davon ist in die internationale Wanderausstellung *Carrot City* übernommen worden und kann auf der digitalen Projektdatenbank <http://www.ryerson.ca/carrotcity/> eingesehen werden. Hier werden neben einer wachsenden Anzahl an internationalen Fallbeispielen auch alle Ausstellungstationen der *Carrot City* Poster dokumentiert.

Der Schwerpunkt der vorliegenden Projektdokumentation liegt auf den organisatorischen, aber auch gestalterischen und sozialen Aspekten von Landwirtschaft in der Stadt. Ziel ist es, zu verdeutlichen, welche Vielfalt an Motiven der innerstädtischen Nahrungsmittelproduktion zu Grunde liegt und mit welchem organisatorischen und planungspraktischen Erfindungsreichtum Gartenprojekte bereits über lange Zeiträume betrieben werden. Im Vergleich von Berlin und München zeigen sich Unterschiede und Übereinstimmungen in den Projekten urbaner Landwirtschaft, die mit der Art der Landnutzung, dem sozialen Gefüge der Stadt sowie dem Umgang der Verwaltung mit den einzelnen Vorhaben zusammenhängen. Urbane Landwirtschaft in Berlin ist beispielsweise fast durchweg sozial und ökologisch motiviert, wohingegen die immer noch stark vertretene traditionelle Landwirtschaft im Münchener Stadtgebiet auch die Ausrichtung der dortigen urbanen Landwirtschaftsprojekte mitbestimmt hat. Selbsternteaktivitäten stehen hier gleichberechtigt neben aktuellen Formen wie den Interkulturellen Gemeinschaftsgärten und Nachbarschaftsgärten. Ein Vergleich beider Städte erlaubt es, über eine nachhaltige Stadtentwicklung aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu diskutieren, um zu zeigen, was eine produktive Stadt ist und sein könnte.

Im hinteren Teil des Katalogs werden die Ausstellungsorte und die jeweiligen Rahmenprogramme für die Stationen dokumentiert, an denen *Die Produktive Stadt / Carrot City - Designing for Urban Agriculture* im Zeitraum von September 2011 bis November 2012 in Deutschland und den Niederlanden zu sehen war. An fast allen Ausstellungsorten beteiligten sich lokale Initiativen mit temporären Installationen oder Aktionen, die fotografisch dokumentiert wurden.

Wir danken den Aktiven der hier präsentierten Projekte für ihre Mitwirkung bei der Erstellung der Ausstellungsposter, sowie Kristian Ritzmann und Ella von der Haide, Nishat Awan, Karolina Hasenstab und Stefan Wallerius für ihre engagierte Unterstützung bei der Recherche, der Erstellung der Texte, der Zusammenstellung der Fotos und dem graphischen Erscheinungsbild.

Es ist uns bewusst, dass wir mit diesem Katalog nur einen flüchtigen Zwischenstand der dynamischen Entwicklung von Initiativen in der produktiven Stadt festhalten können. Dennoch sind wir der Überzeugung, dass gerade die schnelle Veränderung durch solche Momentaufnahmen dokumentiert werden muss, um einen fruchtbaren Diskurs zur produktiven Stadt am Laufen zu halten.

Katrin Bohn, Stefanie Hennecke, Carolin Mees und Christa Müller  
(Kuratorinnen der Ausstellung *Die Produktive Stadt*)

Berlin und München im Januar 2013



## Stadtgüter München

Gut Riem

<b>Projektart</b>	Stadtgut mit umweltpädagogischen Angeboten
<b>Gründung</b>	1965
<b>Betreiber</b>	Landeshauptstadt München mit vier MitarbeiterInnen vor Ort
<b>städtische Nutzer</b>	Bürgerinnen und Bürger, Kindergärten, Schulklassen
<b>essbare Produkte</b>	Bioland-zertifiziertes Getreide, Körnerleguminosen, Kartoffeln, Klee-gras
<b>räumliche Präsenz</b>	Stadtrandlage; 90 ha Betriebsfläche verstreut inmitten städtischer Wohnbebauung; großflächiger Anbau von Kartoffeln (50 ha) und Klee-gras (30 ha)
<b>Adresse</b>	Stadtgüter München Isarlandstraße 1 81829 München

Landwirtschaftliche Flächen nach  
Flächennutzungsplan München 2011



Kartoffelfeuer



Nach der Ernte

Im Osten von München, nur sieben Kilometer vom Marienplatz entfernt, im Korridor zwischen A 99 und Bahntrasse, liegt das städtische Gut Riem. Weiden, grasende Rinder, eine zum Gut führende Baumallee und wuchtige Gebäude verweisen auf die bäuerlich geprägte Geschichte des Bezirks. Angrenzend an das Gut befinden sich heute aber nicht Felder, sondern Ein- und Mehrfamilienhäuser.

Die Stadt München übernahm das Gut 1965 mit einem Viehbestand von 100 Mastrindern und 50 Milchkühen. Zehn Jahre später wurde die Rinderhaltung eingestellt. Seitdem werden größtenteils Getreide, Körnerleguminosen und Kartoffeln (50 ha) sowie Klee-gras (30 ha) angebaut.

Heute arbeiten auf den rund 90 ha von Gut Riem die Verwalterin, ein Baumeister, eine Auszubildende zur LandwirtIn und eine Freiwillige/ ein Freiwilliger des ökologischen Jahres (FÖJ). Gewirtschaftet wird nach den Richtlinien des ökologischen Anbauverbandes "Bioland".

Die Betriebsflächen sind eng mit der Wohnbebauung verzahnt und liegen weit verstreut. Bäuerliche Bewirtschaftungstechniken und Lebensformen mussten urbanen Lebensweisen Platz machen. Dadurch wurde die Kulturlandschaft erneut verändert. Es entwickelte sich ein verstärkter Erholungs- und Nutzungsdruck auf die frei gebliebenen Flächen. Dies hat oftmals ein hohes Spannungspotential zwischen der ertragsorientierten Landwirtschaft und den erholungssuchenden, freizeitorientierten Menschen zur Folge.

Die "Alltagstauglichkeit" von Landschaft ist heute für die Städter und Städterinnen von zentraler Bedeutung. Landschaft wird als positiv wahrgenommen, wenn sie sich für einen Rundgang mit dem Hund, dem Kinderwagen oder für Freizeitsport eignet. Sie wird als schön wahrgenommen, wenn es Tieren darin gut geht (artgerechte Tierhaltung, Weidegang) und die Fläche einer gesunden Lebensmittelproduktion dient.

Neben dem ökologischen Hoffest im September kennen die Bürgerinnen und Bürger das Gut Riem vor allem durch die sechs "Krautgarten-Standorte", die ökopädagogischen Angebote für Kindergärten und Schulklassen und die "Kartoffeln selber klaben"-Aktionen im Herbst. Entsprechend des betrieblichen Entwicklungskonzepts soll das Gut Riem zum Begegnungsort der StädterInnen mit Landwirtschaft und Umwelt weiterentwickelt werden.



Hauptgebäude des Gut Riem



Das Team des Gut Riem



Kartoffel-Raritäten

Fotos und Text: Stadtgüter München  
Layout: Stadt und Ernährung, Ella von der Haide

## Krautgärten

München

<b>Projektart</b>	Selbsterntegärten
<b>Gründung</b>	1989
<b>Betreiber</b>	Gut Riem in Kooperation mit lokalen Bauernhöfen und selbstständigen PächterInnen
<b>städtische Nutzer</b>	Familien mit Kindern aller Nationalitäten, SeniorInnen und junge Leute, Kindergärten, Schulen, therapeutische und soziale Einrichtungen
<b>essbare Produkte</b>	Gemüse, Kräuter, Blumen, biologisch angebaut
<b>räumliche Präsenz</b>	ca. 400 Krautgartenparzellen von je 60 m <sup>2</sup> Größe auf sechs städtischen Standorten mit insgesamt 18.000 m <sup>2</sup> Fläche
<b>Adresse</b>	Krautgärten der Stadtgüter München Freisinger Landstr. 153 80939 München

Karte Krautgärten: Landeshauptstadt München, Ref. für Stadtplanung und Bauordnung



Krautgärten der Stadtgüter



Blumen, Kräuter und Gemüse, Gut Riem



Informationstafeln, Gut Riem



Beginn der Saison



Gemeinschaftlich genutzte Werkzeugkiste, Gut Riem

Die rund 400 Krautgartenparzellen der Stadtgüter München sind auf sechs Standorte mit insgesamt 18.000 m<sup>2</sup> im Münchner Osten verteilt. Das Gut Riem übernimmt die Bodenbearbeitung und organische Düngung, einen Teil der Erstbepflanzung, die Bereitstellung von biologischen Gemüsepflanzen, Werkzeugen und Wasser sowie die gesamte Organisation des Projekts. Die Beete werden jedes Jahr im April neu vergeben. Die Pächterinnen und Pächter pflegen die Beete selbständig.

Bauliche Anlagen sind nicht vorgesehen. Nach der Nutzung werden die Beete im späten Herbst geräumt und wieder zurückgegeben. Biologischer und saisonaler Anbau von Gemüse, Kräutern und Blumen ist in allen Krautgärten selbstverständlich. Bei allen Fragen rund um das biologische Gärtnern kann eine Hotline, das sogenannte Krautgartentelefon, in Anspruch genommen werden. Mit 200 kg selbst geerntetem Gemüse pro Saison (Durchschnitt pro 60 m<sup>2</sup> Parzelle) fühlt sich mancher Krautgärtner oder manche Krautgärtnerin als Teil der regionalen Wertschöpfungskette.

Die Münchner Krautgärten sind eine spezielle Form der Selbsterntegärten und ein fester Bestandteil der Münchner Stadtentwicklungsplanung. Die Idee der Krautgärten wurde 1989 von der Stadtverwaltung und den Grüngürtelbauern nach dem Vorbild der Krautgärten in Wien umgesetzt. In Johanneskirchen entstand der erste Krautgarten auf der landwirtschaftlichen Fläche der Familie Pils, der heute allein 200 Parzellen umfasst. Ein Jahr später eröffnete das städtische Gut Riem einen Standort in Trudering. Krautgartenprojekte werden überwiegend von Familien mit Kindern – aller Nationalitäten – genutzt. Ebenso finden viele Senioren und Seniorinnen und auch zunehmend junge Leute die Selbstversorgung mit günstigem und ökologisch angebautem Gemüse attraktiv und bearbeiten ideenreich und begeistert ihren Garten.

An allen Standorten nutzen Kindergärten und Schulen, therapeutische und soziale Einrichtungen das Angebot und genießen besondere Konditionen.



Wohnbebauung, Gut Riem



Parzellenübergabe

**Text und Fotos: Stadtgüter München**  
**Layout: Stadt und Ernährung,**  
**Ella von der Haide**

## Interkulturelle Gärten

Frauengärten München-Englschalking

<b>Projektart</b>	Interkultureller Gemeinschaftsgarten
<b>Gründung</b>	2009
<b>Betreiber</b>	Zehn Frauen in Kooperation mit dem Ökologischen Bildungszentrum
<b>städtische Nutzer</b>	Frauen aus unterschiedlichen Nationen und ihre Kinder
<b>essbare Produkte</b>	Gemüse, Obst, Heilkräuter, nach ökologischen Kriterien angebaut
<b>räumliche Präsenz</b>	250 m <sup>2</sup> in einem städtischen Park, in dem schon mehrere Gemeinschaftsgartenprojekte existieren, teils gemeinschaftliche Nutzung, teils individuelle Beete
<b>Adresse</b>	Interkulturelle Frauengärten München am ÖBZ Englschalkinger Straße 166 81927 München



Frauengärten

Karte Interkulturelle Gärten: Landeshauptstadt München, Ref. für Umwelt und Gesundheit

Seit Frühjahr 2009 gibt es einen interkulturellen Gemeinschaftsgarten für Frauen auf dem Gelände des Ökologischen Bildungszentrums. In einem Park, in dem schon mehrere Gemeinschaftsgartenprojekte existieren, wurde eine ca. 250 m<sup>2</sup> große Fläche von zehn Frauen urbar gemacht. Ein Teil des Geländes wird für gemeinschaftliche Nutzungen und Beeren- und Kräuterpflanzungen bereitgehalten, ansonsten gibt es individuelle Beete.

Gemüse, Obst und Heilkräuter werden nach ökologisch verträglichen Kriterien angebaut. Es dürfen nur solche Sträucher und Gehölze gepflanzt werden, die sich in die bestehenden Biotope gut einfügen und Insekten, Vögeln und anderen Kleintieren Unterschlupf und Nahrung bieten. Perspektivisch wird Nutztierhaltung angestrebt.

In Verknüpfung mit der Stadtimkerbewegung ist an Bienenhaltung gedacht, aber auch Hühnerhaltung – etwa im Verbund mit einer Streuobstwiese – ist geplant. Modelle urbaner Landwirtschaft sollen entwickelt und erprobt werden.



Urbarmachung



Einzelbeet

Die Frauengärten sind ein Baustein in der Stadt, der armen Frauen und ihren Kindern zu sozialer Teilhabe und materiellem Zu-  
gewinn verhilft. Die Frauengärten verstehen sich explizit als sozia-  
les Projekt, das gerade auch die Räume armer Frauen in der Stadt  
erweitern und auf die überproportional hohe Einkommensarmut der  
weiblichen Bevölkerung aufmerksam machen will. Mittlerweile sind  
75 Prozent aller prekär Beschäftigten in Deutschland Frauen.

Ein starkes Bedürfnis nach mehr Ernährungssouveränität steht im  
Vordergrund der Konzeption des Frauengartens, gefolgt von dem  
Bedürfnis nach Ruhe und Erholung – außerhalb kleiner Wohnungen –  
sowie nach Gemeinschaft, die Freiräume zulässt.

Frauen aus allen Nationen eröffnet der Garten Möglichkeiten, sich  
selbstbestimmt und gemeinsam mit anderen Frauen um die Verbes-  
serung ihrer Gesundheit und Ernährung zu kümmern, ihr Wissen im  
Pflanzenanbau zu erweitern oder neu zu erwerben. Einige Frauen der  
Gruppe haben spezielle Kräuter- und Pflanzenkenntnisse und beherrs-  
chen u. a. die Herstellung von Salben, Essenzen und Tinkturen.

Wie in München-Neuperlach dienen auch hier die vielfältigen Kompe-  
tenzen der Migrantinnen dazu, Pflanzen- und Gartenwissen auszu-  
tauschen und interkulturell fruchtbar zu machen. Als grundsätzliche  
Leitlinie gilt dabei ein antirassistischer, partizipativer Ansatz. Ein  
zweiter Frauengarten wird 2012 in Pasing angelegt.



Spiralenförmiges Beet



Blumenbeet



Im Sommer lässt sich bei guter  
Planung jeden Tag etwas ernten



Haferwurzianbau

**Text und Fotos: Hermine Edel**  
**Layout: Stadt und Ernährung,**  
**Ella von der Haide**

## Interkulturelle Gärten

Bewohnergarten München-Neuperlach

<b>Projektart</b>	Interkultureller Gemeinschaftsgarten
<b>Gründung</b>	1986
<b>Betreiber</b>	Zusammen Aktiv in Neuperlach - Verein für Gemeinwesenarbeit und Stadtteilgestaltung e.V. (ZAK)
<b>städtische Nutzer</b>	130 NutzerInnen aus 14 verschiedenen Herkunftsländern
<b>essbare Produkte</b>	Obst, Gemüse, oft aus Saatgut aus den Heimatländern der GärtnerInnen
<b>räumliche Präsenz</b>	4.000 m <sup>2</sup> innerhalb einer Wohnringsiedlung mit 51 Parzellen, die zwischen 10 und 40 m <sup>2</sup> groß sind, einem Schaugarten und Gemeinschaftsflächen
<b>Adresse</b>	Interkultureller Bewohnergarten Oskar-Maria-Graf-Ring 81737 München

Karte Interkulturelle Gärten: Landeshauptstadt München, Referat für Umwelt und Gesundheit



Interkultureller  
Bewohnergarten ZAK



Frau Hoangs vietnamesische Kalebasse

1986 gründete sich im Zentrum von München-Neuperlach eine BewohnerInnen-Initiative, um innerhalb der Wohnringsiedlung Gärten anzulegen - nach dem Motto: „Bewohnergärten statt Abstandsgrün.“ Aus dieser Initiative entstand später der Verein „Zusammen aktiv in Neuperlach - Verein für Gemeinwesenarbeit und Stadtteilgestaltung e.V.“ (ZAK).

Der interkulturelle Gemeinschaftsgarten, der aus dieser Initiative hervorging, ist seither kontinuierlich gewachsen. Derzeit gibt es 51 Parzellen, die zwischen 10 und 40 m<sup>2</sup> groß sind. Insgesamt ist der Garten auf 4000 m<sup>2</sup> städtischer Fläche angelegt. Die ca. 130 NutzerInnen kommen aus 14 verschiedenen Herkunftsländern (Deutschland, Türkei, Vietnam, Afghanistan, Italien, Griechenland, Kosovo, Syrien, Ungarn, Serbien, Rumänien, Tschechien, Polen, Ukraine).



Interkulturelles Gartenfest

Angebaut werden vor allem Gemüse und Obst. Oft bringen die GärtnerInnen das Saatgut aus ihren Heimatländern mit, welches dann zum Kennenlernen in einem Schaugarten angepflanzt und auch untereinander getauscht wird.

Am Anfang stand das aktive Mitgestalten des öffentlichen Raums durch die BewohnerInnen im Rahmen gemeinschaftsfördernder Aktivitäten im Vordergrund, doch bald zeigten die Gärten, dass sie über ein weit größeres Potenzial verfügen: Neben einer Verbesserung der Lebensqualität in Bezug auf Gesundheit, Freizeit und Erholung und dem nicht unbedeutenden wirtschaftlichen Vorteil der Selbstversorgung, ist inzwischen der Aspekt der interkulturellen Kommunikation und die integrierende Wirkung der Gärten für MigrantInnen ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt. Heute ist der Bewohnergarten Neuperlach Mitglied im bundesweiten Netzwerk Interkulturelle Gärten.

Viele NeuperlacherInnen stammen aus landwirtschaftlich geprägten Gegenden und bringen Erfahrung im Gartenbau mit. Ihr Garten hier in Deutschland ist »nur für den Spaß«, wie sie erklären, aber er begleitet und erleichtert ihnen das Einleben in den neuen Alltag.

Die Pflanzen und die gärtnerischen Arbeitsweisen sind Spuren verschiedener Kulturen; indem sie hier in Erscheinung treten, ermöglichen sie Selbstdarstellung und Identifikation, gleichzeitig gegenseitiges Lernen und Verständnis.



Frau Lutz und Frau Hoang tauschen chinesischen Senf



Produkte aus dem Garten werden gemeinsam genossen



Die gesamte Familie im Garten



Viele Details laden ein zum Blick über den Gartenzaun

**Text und Fotos: ZAK Neuperlach**  
**Layout: Stadt und Ernährung,**  
**Ella von der Haide**

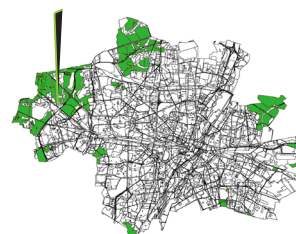


## Grüngürtelbauern

Hof Naßl, München-Aubing

<b>Projektart</b>	Landwirtschaftlicher Vollerwerbsbetrieb
<b>Gründung</b>	1801
<b>Betreiber</b>	Familie Naßl
<b>städtische Nutzer</b>	Im Auftrag der Stadt pflegt Familie Naßl Ökoflächen als Ausgleichsflächen für Baumaßnahmen.
<b>essbare Produkte</b>	Mutterkuhhaltung, Rinder, direktvermarktet ab Hof an Privathaushalte
<b>räumliche Präsenz</b>	150 ha in zwei Betriebsstätten aufgeteilt, eine davon außerhalb Münchens, Stallungen und Weiden an verschiedenen Orten in der Stadt
<b>Adresse</b>	Familie Naßl Ubostr. 24 81245 München

Hof Familie Naßl



Landwirtschaftliche Flächen nach  
Flächennutzungsplan München 2011



Verbindungsweg vom Hof zu den  
Pferdeweiden und Reithalle



Die Hofeinfahrt zum Pensionspferdebetrieb

Der Hof der Familie Naßl ist einer von ca. 100 Münchener Grüngürtelbauernhöfen. Der landwirtschaftliche Betrieb bewirtschaftet insgesamt 150 Hektar, die in zwei Betriebsstätten aufgeteilt sind. Einer der beiden Höfe befindet sich in München-Aubing und umfasst das Wohnhaus mit angrenzendem kleinen Stall sowie eine Maschinenhalle. Der Stall wird im Winter für die Unterbringung eines Teils der weiblichen Nachzucht aus der Mutterkuhhaltung genutzt.

Die Stallungen für die Pensionspferde und Mutterkühe liegen außerhalb von München, in Gröbenzell. Die Stallgebäude für die Rinder sind von diesem Hof wiederum etwa 500 m entfernt. Die Weiden sind um den Stall herum verteilt und einige sind nur durch Überqueren einer Straße zu erreichen. Weibliche Rinder im Alter von acht Monaten bis zwei Jahren stehen im Sommer separat von der Mutterkuhherde auf den Weiden. Die Familie Naßl vermarktet das Fleisch direkt ab Hof an Privathaushalte.

„Der Münchner Grüngürtel umfasst ca. 335 km<sup>2</sup> Fläche. Traditionell werden die Flächen in diesem Bereich überwiegend landwirtschaftlich genutzt.“

Ziel der Stadt München ist, eine angepasste Landwirtschaft im Münchner Grüngürtel zu erhalten, zu fördern und stadteigene Biotopentwicklungsflächen zu schaffen.

Durch umfangreiche Maßnahmen, wie die Rückwandlung von Ackerstandorten in Wiesen, werden die charakteristischen Feucht-lebensräume neu belebt. Gleichzeitig kann die gute Kooperation mit den Münchner Grüngürtelbauern weiter ausgebaut werden.“  
(www.muenchen.de, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA II/5 Grünplanung)

Im Auftrag der Stadt München werden von der Familie Naßl Ökoflächen gepflegt, die als Ausgleichsflächen für Baumaßnahmen in der Stadt dienen.

Von LandschaftsarchitektInnen ausgearbeitete Richtlinien bestimmen den Schnittzeitpunkt des Bestandes und die zu bearbeitenden Teilstücke.

Die Stellen der Ökoflächen, an denen der Boden sehr feucht ist und sich Wasser sammelt, werden beim Mähen ausgespart, so dass dort Biotope entstehen können, die auch selten gewordenen Tier- und Pflanzenarten einen neuen Lebensraum bieten.



Offenstall der Charolais Mastbullen



Charolais Mutterkuhherde mit den Kälbern beim Weidegang



Kälber im Alter von 8 Monaten bis 2 Jahren



Ökofläche, die teilweise schon gemäht worden ist

**Text und Fotos: Familie Naßl**  
**Layout: Stadt und Ernährung,**  
**Ella von der Haide**

## Mietergarten

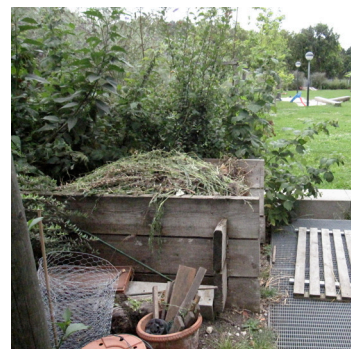
München-Schwabing

<b>Projektart</b>	Gemeinschaftsgarten
<b>Gründung</b>	2006
<b>Betreiber</b>	die „Gartengruppe“ in Kooperation mit der Wohnbaugenossenschaft Wagnis
<b>städtische Nutzer</b>	15-25 gärtnernde HausbewohnerInnen und weitere NutzerInnen
<b>essbare Produkte</b>	Gemüse, Obst, Beeren, Blumen, nach ökologischen Kriterien
<b>räumliche Präsenz</b>	1.000 m <sup>2</sup> Tiefgaragendach in einer Wohnanlage davon 200 m <sup>2</sup> individuelle Beete, im Rotationsprinzip vergeben
<b>Adresse</b>	Wohnbaugenossenschaft Wagnis Elisabeth-Kohn-Straße 29 80797 München

Das Mietshaus in München-Schwabing



Gemeinschaftlich genutzter Garten und private Balkone und Terrassen



Der Kompost ist Herzstück jedes Gartens



Der Garten kann von den Balkonen aus bewundert werden



Am Zaun wachsen die Kürbisse

Bei der Planung zum Bau ihres Hauses durch die Wohnbaugenossenschaft Wagnis äußerten die zukünftigen MieterInnen den Wunsch nach einem Nutzgarten, und so wurde auf dem Tiefgaragendach hinter dem Haus ein ca. 1000 m<sup>2</sup> großer Garten für alle BewohnerInnen angelegt. Seit 2006 gestalten hier 15-20 HausbewohnerInnen den Garten und bewirtschaften auf ca. 200 m<sup>2</sup> der Fläche individuelle Gemüsebeete.

Angebaut werden verschiedene Gemüsesorten (Erbsen, Bohnen, Kürbis, Zucchini, Salate, Sellerie, Spinat, Mangold) sowie Obst, Beeren und Blumen. Vor dem Gebäude wurde eine Cornellkirschhecke, und auf dessen Südseite an der Außenwand Wein gepflanzt. Gegärtet wird nach ökologischen Richtlinien. Es wird kein Kunstdünger genutzt und möglichst wenig gegossen. Die Beete werden jedes Jahr nach dem Rotationsprinzip neu aufgeteilt. Vier bis fünf Anwohner bilden die „Gartengruppe“, die sich um Planung, Koordination und Organisation kümmert.

Neben der Freude an einer Tätigkeit im Freien und daran, etwas wachsen zu sehen, werden der Zugang zu gesunden und preiswerten Nahrungsmitteln sowie die Freiheit zu experimentieren und zu gestalten (wie beispielsweise die Form geschwungener Beete) als Bereicherung empfunden. Durch die gemeinsame Arbeit im Garten wird die Hausgemeinschaft gestärkt. Man lernt sich kennen, und der Garten sorgt dabei für Gesprächsstoff. Außer der Vorgabe, dass Sonnenblumen als Schattenspender und Starkzehrer zu vermeiden sind, gibt es keine Regeln: Jeder und jede gärtet, in Absprache, nach eigenen Vorstellungen - auf individuell, aber auch gemeinschaftlich genutzten Parzellen. Es gibt ein „Omabeet“, ein Hügelbeet mit Kompost und ein Frühbeet. Auch MitbewohnerInnen, die nicht gärtnerisch aktiv sind, dürfen ernten.



Gemeinschaftsbeet



Gartenbeete werden gestaltet je nach Vorstellung der gärtnernden Anwohner

**Text und Fotos: Armin Zuther,  
Ella von der Haide**  
**Layout: Stadt und Ernährung,  
Ella von der Haide**

## Kinder- und Jugendfarm

München-Ramersdorf

<b>Projektart</b>	Kinder- und Jugendfarm
<b>Gründung</b>	1999
<b>Betreiber</b>	Münchener Kinder- und Jugendfarm e.V.
<b>städtische Nutzer</b>	Kinder und Jugendliche und Interessierte
<b>essbare Produkte</b>	Obst, Gemüse, Nüsse und Produkte von Nutztieren
<b>räumliche Präsenz</b>	1,5 ha Land mit 250 m <sup>2</sup> großem Mischkulturgarten
<b>Adresse</b>	Kinder- und Jugendfarm Ramersdorf Görzerstr. 95 81549 München

Kinder- und Jugendfarmen Karte:  
Landeshauptstadt München, Referat  
für Umwelt und Gesundheit



Kinder- und Jugendfarm  
Ramersdorf



Das Treibhaus wird mit dem Biomeiler (links im Bild) beheizt



Riesenradieschen und Erdbeerernte

Die Kinder- und Jugendfarm wurde 1999 im Stadtteil Ramersdorf auf 1,5 ha Land eingerichtet. Es ist eine bauernhof-ähnliche Einrichtung, die handwerkliche und landwirtschaftliche Betätigungsfelder für Kinder und Jugendliche und einen frei zugänglichen Erholungs- und Erfahrungsraum für jedermann anbietet.

Es gibt einen 250 m<sup>2</sup> großen Mischkulturgarten, Obstbäume, Beeresträucher, Nussbäume und Nutzpflanzen wie Kopfweiden sowie Kleinbiotope wie Trockenmauern, Kräuterdächer, Rohstoffhecken, Insektenhotels, Totholzhaufen, Kräuter- und Wildblumenwiesen und Teiche. Auch werden Nutztiere wie Laufenten, Hühner, Kaninchen und Bienen gehalten. Die Ernteprodukte werden nach traditionellen Methoden verarbeitet und haltbar gemacht.

Auf der Farm sollen Talente sowie das Erlernen von Schlüsselkompetenzen gefördert werden. Die pädagogischen Schwerpunkte liegen auf Orientierungshilfe bei der Berufswahl, Förderung der Sozial-, Selbst- und Umweltkompetenz und dem Versuch, gesellschaftliche Defizite auszugleichen.

Der Umgang mit den Elementen, Pflanzen und Tieren ermöglicht Primärerfahrungen, die helfen, Zusammenhänge und Verflechtungen zwischen Mensch und Öko-System zu erkennen.

Die Nutzung regenerativer Energien wird auf der Kinder- und Jugendfarm anschaulich und praxisorientiert vermittelt. So wird z. B. die Sonne zum Kochen, Backen und Dörren genutzt. Mittels eines Biomeilers wird das Gewächshaus mit Mist und Grünabfällen durch den Rotteprozess beheizt.

Holz als nachwachsender Rohstoff wird CO<sub>2</sub>-neutral zum Heizen der Räumlichkeiten, des Lagerfeuers und Naturbackofens verwendet. Die Prinzipien der Müllvermeidung, Müllverwertung und der Schließung ökologischer Stoffkreisläufe werden konsequent verfolgt.

Im Bereich der Umweltbildung bzw. der Bildung zur nachhaltigen Entwicklung wurde das Projekt „Cityfish meets tomato“ entwickelt. BesucherInnen sollen dabei Stoffkreisläufe, die Nutzung regenerativer Energien, urbanes Gärtnern und städtische Aquakulturnutzung kennenlernen. Neben dieser Polykreislauanlage sind weitere perma-kulturelle Projekte in der Einrichtung zu besichtigen.



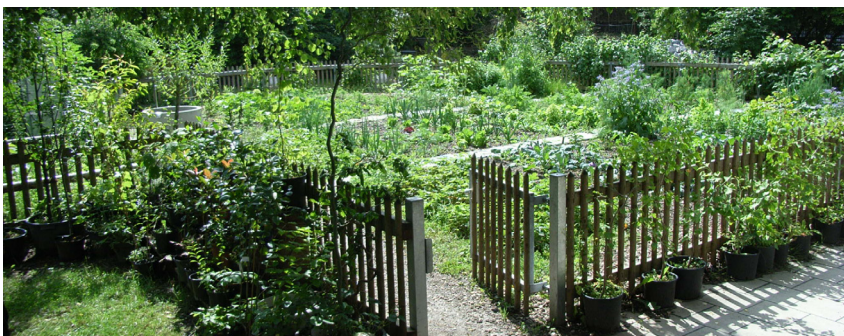
Alle helfen mit



Badespaß im Wassertrog



Junge GärtnerInnen und Laufenten



Gemüsegarten der Jugendfarm

**Text und Fotos: Kinder- und Jugendfarm  
Ramersdorf**

**Layout: Stadt und Ernährung,  
Ella von der Haide**

## Stadtimker

München

<b>Projektart</b>	Netzwerk von ImkerInnen und Interessierten
<b>Gründung</b>	2011
<b>Betreiber</b>	Stadtimker München e.V.
<b>städtische Nutzer</b>	städtische Vereinsmitglieder, urbane GärtnerInnen, Honig-LiebhaberInnen und diejenigen, die sich mit der Biene als Lebewesen und ihrer Bedeutung für den städtischen Lebensraum beschäftigen
<b>essbare Produkte</b>	Honig
<b>räumliche Präsenz</b>	20 Bienenvölker im Stadtgebiet München
<b>Adresse</b>	<a href="http://www.Stadtimker.de">www.Stadtimker.de</a>



Ernte auf dem Gasteig



Spannend!



Bienenkästen aus Holz



Kurs für Interessierte und HobbyimkerInnen



Honigproben

„Stadtimker München“ ist ein Netzwerk von ImkerInnen, urbanen GärtnerInnen, Honig-LiebhaberInnen und von denjenigen, die sich mit der Biene als Lebewesen und ihrer Bedeutung für den städtischen Lebensraum beschäftigen. Die im Netzwerk Aktiven wollen StadtbewohnerInnen für die profunde Wechselwirkung zwischen Stadt und Natur sensibilisieren und neue Impulse für ein naturgemäßes Leben in der Stadt geben. Dabei stehen Themen wie Ökologie, Artenvielfalt, Gentechnik und Pestizideinsatz im Vordergrund.

Der Verein besteht derzeit aus sieben Aktiven. Drei von ihnen haben ca. 20 Bienenvölker im Stadtgebiet aufgestellt. Die Bienenvölker stehen im Glockenbachviertel, in Untermenzing, in Hartmannshof und auf dem Gründach des Kulturzentrums Gasteig. Nahe den Isarauen liefern nun zwei Völker den „Gasteig-Honig“, der im Sommer 2011 erstmalig geerntet wurde.

Stadtimker München unterstützt das Projekt „München summt!“ und bietet verschiedene Veranstaltungen, Seminare und Exkursionen in den naturnahen Garten Hortus Insectorum an und ist in der Nachwuchsförderung aktiv. Geplant ist, Kontakte zu Kleingärten, lokalen ImkerInnen und Schulen weiter auszubauen. Seit Jahren ist immer wieder die Rede vom Bienensterben und dem fehlenden Imkernachwuchs. Gleichzeitig weiß man, dass die Biene aufgrund ihrer Bestäubungsleistung, nach Rind und Schwein, das dritt wichtigste Nutztier des Menschen ist. Jedoch den Wert von Bienen (zu denen letztlich neben Honigbienen auch Wildbienen, Hummeln, Wespen und Hornissen zählen) nur auf eine reine Wirtschaftsleistung zu reduzieren, wäre deutlich zu kurz gegriffen, denn Insekten sind das Rückgrat unseres Ökosystems.

In der monokulturell geprägten Landwirtschaft müssen Bienenvölker Nahrungsengpässe überbrücken, wenn keine der Anbauflächen Blüten und somit überlebenswichtigen Nektar und Pollen bietet. Bienen in der Stadt finden dagegen ein vielfältigeres und aufgrund der wärmeren Temperaturen dauerhafteres Nahrungsangebot vor.



Wachswaben



Honigproduktion: innerstädtisch und ökologisch

**Text:** Stadtimker München,  
**Fotos:** Andreas Bock  
**Layout:** Stadt und Ernährung,  
 Ella von der Haide



# Agropolis

München-Freiham

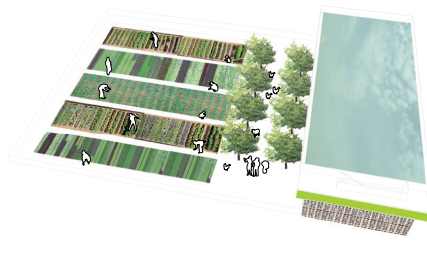
<b>Projektart</b>	Planungskonzept für einen „Stadtteil des Erntens“
<b>Gründung</b>	2009
<b>Betreiber</b>	bauchplan. landschaftsarchitektur und urbanismus
<b>Adresse</b>	<a href="http://www.agropolis-muenchen.de">www.agropolis-muenchen.de</a>



Viktualientram am Sendlinger Tor



München erden

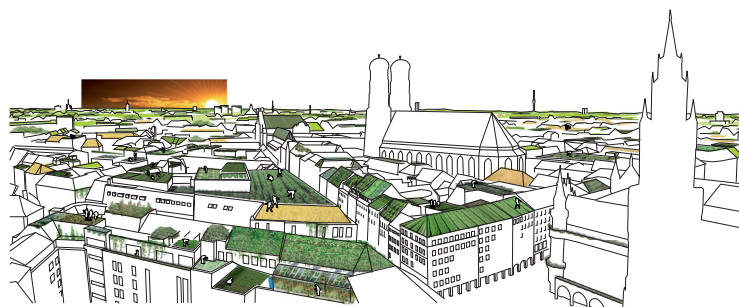


agropolis-grüner-raum\_mn\_02.03.2009

Grüner Raum



Ausstellung und Preisverleihung  
Edward Beierle, 11.11.2009



Münchener Horizont +17m



Grüner Raum

Das visionäre Projekt „Agropolis – die Wiederentdeckung des Erntens im urbanen Alltag“ regt in München eine metropolitane Nahrungsstrategie an, die von der Nahrungsmittelproduktion bis zur Zubereitung sowohl eine zukunftsfähige Nahrungsökonomie artikuliert als auch räumlich erfahrbar macht. Im Mittelpunkt stehen die Förderung von Eigenanbau und nachhaltigem Umgang mit der Ressource Boden. Das Ernten wird wieder Teil der alltäglichen Lebensabläufe in der Stadt.

Als Modellprojekt wird für das Stadtentwicklungsgebiet München-Freiham ein Agrikulturpark in den Prozess der Bebauung integriert, der für öffentliche und private Räume eine zusätzliche Dimension städtischer Lebensqualität erschließt. In Freiham entsteht dadurch eine neuartige und attraktive Atmosphäre. Von dort ausgehend trägt entlang der vorgesehenen Erschließungssysteme die Viktualientram Nahrungsmittel und Ideen der urbanen Landwirtschaft mitten in die Stadt. In diesem weiteren Fokus werden mit einer Reihe von Maßnahmen auch innerstädtische Räume urbar gemacht und immer mehr MünchenerInnen in Verbindung mit Praktiken der Nahrungsmittelversorgung gebracht.

Agropolis München ist das Gewinnerprojekt des „Open Scale Wettbewerbs – young and local ideas“ München 2009. Der interdisziplinäre Ideenwettbewerb – ein Pilotprojekt im Rahmen der „Nationalen Stadtentwicklungspolitik“ des BMVBS / BBSR – wurde ausgelobt von der Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung.



Ernte



Staffelanbauplan mit Viktualientram von München-Freiham in die Innenstadt

Inhalte von: Agropolis München, Kerstin Hartig, Jörg Schröder, bauchplan  
Layout: Stadt und Ernährung

## Domäne Dahlem

Berlin-Dahlem

### Projektart

Landgut in einem landwirtschaftlichen Freilandmuseum mit ökologischem Bildungsschwerpunkt

### Gründung

1976

### Betreiber

selbstständige Stiftung des Landes Berlin und der "Freunde der Domäne Dahlem e.V."

### städtische Nutzer

circa 300.000 Besucher pro Jahr, darunter bis zu tausend Schulklassen

### essbare Produkte

Bioland-zertifiziertes Obst und Gemüse, Nutztiere und historische Kulturpflanzen

### räumliche Präsenz

11 ha Betriebsfläche im 15 ha großen Gelände, im Stadtgebiet Berlins

### Adresse

Domäne Dahlem  
Königin-Luise-Straße 49  
14195 Berlin



Lageplan



Historischer Gutshof, Herrenhaus

365 Tage im Jahr Landwirtschaft und Ernährung erleben – mitten in Berlin!

Das Landgut Domäne Dahlem ist das Freilandmuseum für Agrar- und Ernährungskultur mit ökologischem Schwerpunkt. Der historische Gutshof und ein letztes Stück freier Feldflur des einstigen Rittergutes liegen mit einer Gesamtfläche von 15 Hektar heute eingebettet in das südwestliche Stadtgebiet der Metropole Berlin. Hier wurde in den letzten drei Jahrzehnten eine einzigartige Kombination aus lebendigem Museum und ökologisch geführtem landwirtschaftlichen Demonstrationbetrieb mit Äckern und Nutztieren entwickelt.



Verkaufsstand des Hofladens

Die Aktivitäten orientieren sich am Leitgedanken einer zusammenhängenden Nahrungskette, von der Urproduktion über die Verarbeitung und Vermarktung bis zum Verbrauch – vom Feld bis auf den Teller. Die Domäne Dahlem ist der wohl weltweit einzige Bauernhof mit U-Bahn-Anschluss und wird jährlich von über 300 000 Menschen besucht, darunter bis zu tausend Schulklassen. Sie können hier mit allen Sinnen erleben, „wie unser Essen wächst“, und das mitten in der Stadt.

Der besucheroffene Bioland-Bauernhof zeigt Ackerbau, Tierhaltung, Gartenbau und Landschaftsgestaltung im Arbeitsalltag. Die Zucht und Haltung bedrohter Nutzierrassen und der Anbau historischer Kulturpflanzensorten stellen einen Schwerpunkt dar. Die Pflege alter Kulturtechniken wie z.B. die Ausbildung von Rindern zu Arbeitstieren verdeutlicht, bei gleichzeitigem Einsatz von Traktoren, die vielfältigen Verbindungslinien zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Informationstafeln und Führungsprogramme für alle Altersgruppen greifen die Sinneseindrücke auf und vertiefen sie auf der kognitiven Ebene.

Mitmachangebote sprechen durch praktisches Tun die dritte Lernebene an: graben, jäten, pflanzen oder ernten im Pädagogischen Garten, zusammen schnippeln, rühren, brutzeln und essen in der Lehr- und Erlebnisküche „Die Kochkiste“, Kühe kennenlernen im „Zugrinder-Workshop“, Jung und Alt, die beim „Kartoffelfest“ selber ernten und ihre Kartoffelsäcke füllen dürfen, Ehrenamtliche, die in den verschiedensten Bereichen mithelfen – überall werden durch praktisches Handeln neue Kenntnisse und Fähigkeiten erworben.

Für ihre vielfältigen Bildungsimpulse ist die Domäne Dahlem wiederholt ausgezeichnet worden. Sie ist Demonstrationsbetrieb im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau (seit 2003), offizielles Projekt der UN-Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (seit 2008) und hat gerade den Titel „Bildungsidee“ im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „Ideen für die Bildungsrepublik“ als Leuchtturmprojekt für mehr Bildungsgerechtigkeit für Kinder und Jugendliche verliehen bekommen (2011).



Felder des Freilandmuseums



BesucherInnen beim Frühlingsspaziergang



Gemüseanbau

**Inhalte:** Stiftung Domäne Dahlem - Landgut und Museum

**Recherche:** Kristian Ritzmann, studiofroh

**Layout:** Nishat Awan, TU-Berlin, ILAUP, Stadt und Ernährung

## Kinderbauernhof

Berlin-Kreuzberg

<b>Projektart</b>	Kinderbauernhof als gemeinnütziges Bildungsprojekt
<b>Gründung</b>	1981
<b>Betreiber</b>	Kinderbauernhof auf dem Görlitzer e.V.
<b>städtische Nutzer</b>	Kiezwandler, Bewohner, „Touris“ und die vielen Kinder aus Kreuzberg
<b>essbare Produkte</b>	Gemüse, Kräuter, Produkte der Nutztiere
<b>räumliche Präsenz</b>	6.000 m <sup>2</sup> , mehrere größere Freiflächen zwischen Baumbestand, Teil des Stadtparks Görlitzer Park
<b>Adresse</b>	Der Kinderbauernhof auf dem Görlitzer e.V. Wiener Straße 59b 10999 Berlin



Lageplan



Kinder und Jugendliche im Garten



Gemeinsame Gartenarbeit



Gemeinschaftsraum und Familiencafé



Wollige Freunde

Mitten im Großstadtgetümmel, im Görlitzer Park in Kreuzberg, findet man eine grüne Oase der Erholung mit ihrem ganz eigenen Zauber. Schon seit Langem liegt sie hier, am Anfang noch etwas verborgen und nur für die wirklich Suchenden auffindbar, inzwischen ein Highlight für fast jeden Kiezwandler, Bewohner, „Touri“ und nicht zu vergessen die vielen Kinder, die hier leben.

Jeder findet hier etwas nach seinem Geschmack und im Endeffekt überzeugt das Ganze: die neuen Ställe für die Tiere, das Gemeinschaftshaus zum Feiern und Zusammenkommen, der Anbau für die ruhigen Momente, die großen Tiergehege, der Ententeich, der Wasserspielplatz für die Kleinen, die Spielwiese und die verschiedenen großartigen Gartenanlagen.

Kleine Interessengruppen haben sich ihren Bedürfnissen entsprechend auf dem Gelände des Kinderbauernhofes verteilt und wertvolle Inseln geschaffen, ganz so wie der Kinderbauernhof selbst entstanden ist: in Eigeninitiative von Eltern mit Kleinkindern und UnterstützerInnen wurden die Brachflächen auf dem damaligen Bahnhofsgelände in Nutzflächen für Mensch und Tier umgewandelt. Diese kreative und bodenständige Aneignungsform blieb bis heute erhalten.

Der Interkulturelle Garten in Kooperation mit dem Türkisch-Deutschen-Umweltzentrum zeugt ebenso davon, wie der Nachbarschaftsgarten oder der Gemeinschaftsgarten für Kitas und Schulklassen. Allen gemeinsam ist das große Interesse am eigenen Anpflanzen, Pflegen, Ernten und miteinander Feiern. Gemeinsames Schaffen fördert die Verbindung mit dem eigenen Umfeld und lässt Vertrauen und Verantwortung entstehen.

Verantwortungsbewusstsein für sich und andere schaffen ist das wichtigste Prinzip bei allem Tun auf dem Kinderbauernhof. Ob es die Biotomate aus dem eigenen Beet ist oder das Ei von den Hühnern, die den ganzen Tag draußen sein dürfen; stets damit verbunden ist die Leidenschaft für eine gesunde, nachhaltige Lebenseinstellung, die uns auch zu politisch handelnden KiezwandlerInnen werden lässt.



Vielfalt begeistert Groß und Klein



Weide auf dem Kinderbauernhof

**Inhalte:** Kinderbauernhof auf dem Görlitzer e.V

**Recherche:** Kristian Ritzmann, studiofroh

**Layout:** Nishat Awan, TU-Berlin, ILAUP, Stadt und Ernährung

## Bürgergarten Laskerwiese

Berlin-Friedrichshain

<b>Projektart</b>	Gemeinschaftsgarten
<b>Gründung</b>	2006
<b>Betreiber</b>	Bürgergarten Laskerwiese e.V.
<b>städtische Nutzer</b>	38 Vereinsmitglieder, Jugendclub E-Lok, Familiencafé, Nachbarn
<b>essbare Produkte</b>	Gemüse, Beeren, Kräuter, Obst
<b>räumliche Präsenz</b>	3.600 m <sup>2</sup> in verkehrsreichem innerstädtischen Mischgebiet, davon zwei Drittel öffentlich und ein Drittel halböffentlich mit 35 individuellen Parzellen
<b>Adresse</b>	Bürgergarten Laskerwiese e.V. Laskerstraße 6-8 10245 Berlin



Lageplan



Gemeinschaftsgarten und öffentlicher Park



Biotop



Der erste Salat ist fertig zur Ernte

Der Bürgergarten Laskerwiese liegt in einem verkehrsreichen Mischgebiet nahe am Ostkreuz. Das Gelände wurde dem Verein 2006 zur Nutzung übergeben. Die Fläche bleibt im Besitz des Bezirksamtes, das hat mit dem Verein einen Nutzungsvertrag abgeschlossen. In einem mehrjährigen Prozess partizipativer Projektentwicklung von unten mit Einbeziehung der direkten AnliegerInnen wurde die Fläche urbar gemacht und geplant. Das Besondere: ein Teil der Fläche von ca. 3.600 m<sup>2</sup> ist öffentlich und ein Drittel hat halböffentlichen Status. Dieser Teil ist abgetrennt, dort befinden sich ein Teich sowie 35 kleine Parzellen, die individuell von den Vereinsmitgliedern bepflanzt werden.

Die Gestaltung und Pflanzenauswahl für die Gemeinschaftsflächen wurde in Workshops geplant und diskutiert. Das Ergebnis ist ein fester Rahmen, der aber immer wieder kleine Veränderungen und Ergänzungen erfährt.

In vielen Stunden Freizeit arbeiten die Vereinsmitglieder den Zaun gebaut, den Teich angelegt und den Ausbau der Container vorgenommen. Die Gelder für Materialkosten kamen aus dem Programm URBAN II und von der Aktion Mensch. Viele Pflanzen und Einrichtungen wie die Solarpumpe für den Teich wurden von Vereinsmitgliedern gespendet.

Der Verein (aktuell 38 Mitglieder) ist die notwendige juristische Konstruktion, damit so ein Projekt funktionieren kann. Mit Leben müssen es die Mitglieder füllen. Und wenn man sich dann noch auf ein funktionierendes Netzwerk in der Umgebung stützen kann – Jugendclub E-Lok, das Familiencafé und andere Nachbarn, ist die Nachhaltigkeit gesichert. Auch im großen Netzwerk der Interkulturellen Gärten oder beim Langen Tag der Stadtnatur arbeitet der Verein mit und ist auch hin und wieder Objekt der Medienaufmerksamkeit oder Studienobjekt von Master- und Bachelorarbeiten.



Der Gemüsegarten bietet eine bunte Vielfalt



Beete gliedern die Gartenfläche

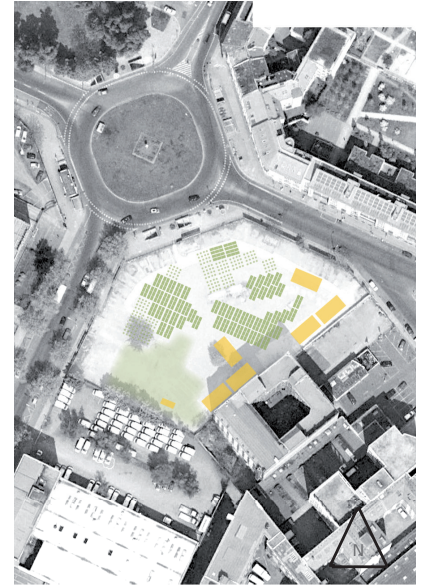
**Inhalte:** Bürgergarten Laskerwiese  
**Recherche:** Kristian Ritzmann, studiofroh  
**Layout:** Nishat Awan, TU-Berlin, ILAUP,  
 Stadt und Ernährung



## Prinzessinnengarten

Berlin-Kreuzberg

<b>Projektart</b>	fördermittelunabhängiger, partizipatorischer Nutzgarten
<b>Gründung</b>	2009
<b>Betreiber</b>	Nomadisch Grün (g)GmbH
<b>städtische Nutzer</b>	NachbarInnen und Freunde, „leidenschaftliche Dilettanten“, Künstler, Mitgärtner
<b>essbare Produkte</b>	etwa 500 ökologisch angebaute Kulturpflanzen
<b>räumliche Präsenz</b>	6.000 m <sup>2</sup> ehemalige innerstädtische Brachfläche gesamter Nutzpflanzenanbau in mobilen Hochbeeten Nutzung und Ausbau eines wilden Wäldchens
<b>Adresse</b>	Prinzessinnengarten Prinzenstraße 35-38 10969 Berlin



Lageplan



Ein Ort zum Leben und Lernen



Mobile Pflanz-Module



400 Reissäcke beherbergen eine große Artenvielfalt



Gemeinsam tafeln

Der Prinzessinnengarten ist eine partizipatorische, ökologische und mobile urbane Landwirtschaft in Berlin-Kreuzberg. Mit der Unterstützung von NachbarInnen und Freunden wurde im Sommer 2009 die von der Stadt gemietete fußballfeldgroße Brachfläche am Moritzplatz in einen Nutzgarten verwandelt. Inzwischen wird hier eine Vielfalt von etwa 500 unterschiedlichen Kulturpflanzen angebaut. Dabei kümmern sich die Betreiber insbesondere um den Erhalt alter und seltener Sorten. Für den transportablen Anbau nutzen sie recycelte Behälter aus der Lebensmittelindustrie. So wurden inzwischen 2700 Stapelbehälter, 400 Reissäcke und 250 Tetra-Paks bepflanzt. Der zu erwartende Ertrag wird auf 4000 kg geschätzt. Das mobile und reproduzierbare Beetsystem hat darüber hinaus die Initiierung von ersten Ablegergärten in anderen Städten ermöglicht.

Der Prinzessinnengarten steht allen offen und ist zu einem neuen Ort urbanen Lebens und Lernens geworden, an dem sich Menschen aus unterschiedlichsten Zusammenhängen begegnen und austauschen.

Gefördert wird eine Kultur des „leidenschaftlichen Dilettantismus“ und des Selbermachens, die dazu einlädt Dinge auszuprobieren, voneinander zu lernen und zu kooperieren. Die Formen möglicher Beteiligung reichen von regelmäßigen Gartenarbeitstagen über Workshops zu Kartoffelanbau, wesensgemäßer Bienenhaltung, Aquaponics, Lebensmittelkonservierung oder Lastenfahrradselbstbau bis hin zu großen Gartendinnern mit Gastköchen, künstlerischen Interventionen und zum internationalen Austausch von Akteuren im Bereich Urban Farming.

Die BesucherInnen können die Produkte des Gartens selbst ernten; ein anderer Teil der Ernte wird im Café und im Restaurant des Gartens direkt verarbeitet, was zur Finanzierung des Projekts beiträgt. Im Prinzessinnengarten finden auch Kulturveranstaltungen statt, die zeigen, wie erfindungsreich man mit regionalen und saisonalen Produkten Speisen und Getränke zubereiten kann. Insgesamt wurde der Prinzessinnengarten unabhängig von Fördergeldern aufgebaut. Betrieben wird er von der gemeinnützigen Gmbh Nomadisch Grün.



Der Prinzessinnengarten - ein Ort der Begegnung



Gartenpanorama

Inhalte von: **Nomadisch Grün GmbH**

Recherche: **Kristian Ritzmann, studiofroh**

Layout: **Nishat Awan, TU-Berlin, ILAUP,**

**Stadt und Ernährung**

## Landschaftspark Herzberge

Berlin-Lichtenberg

<b>Projektart</b>	wirtschaftlich selbstständiges, landwirtschaftliches Projekt
<b>Gründung</b>	2003
<b>Betreiber</b>	Agrarbörse Deutschland Ost e.V. mit 20 – 30 Stadtgärtnerinnen
<b>städtische Nutzer</b>	FoodCoop und lokales Restaurant (Vermarktung) Besucher, Anwohner, Mitgärtner
<b>essbare Produkte</b>	Nutztiere, Obst, Gemüse, Kräuter
<b>räumliche Präsenz</b>	großflächige landwirtschaftliche Bewirtschaftung von ehemals urbanem Land 15 ha Weidefläche und Waldbiotope davon 500 m <sup>2</sup> Stadtgarten
<b>Adresse</b>	Agrarbörse Herzbergstraße 10356 Berlin



Lageplan



Wachstum und Ernte



Der heutige Landschaftspark Herzberge war noch vor wenigen Jahren ein Problemgebiet des Bezirks Lichtenberg mit ungenutzten Brachflächen, leerstehenden Gebäuderuinen, hoher Vandalismusrate und umfangreichen Müllablagerungen. Ein unattraktives Wohnumfeld mit Unsicherheitsgefühl.

In einer seit 2003 gemeinsam initiierten Entwicklung haben das Bezirksamt Lichtenberg und die Agrarbörse Deutschland Ost e.V. eine landwirtschaftlich genutzte Flächenkulisse geschaffen, die in Berlin ihresgleichen sucht. Aus Brachflächen wurden über 15 ha Weidefläche mit Gewässern und Spaziermöglichkeiten, aus Mülllagerplätzen mit gefährdetem Baumbestand wurden attraktive Waldbiotope mit hoher Artenvielfalt entwickelt und aus Gebäuderuinen werden künftig landwirtschaftliche Nutzgebäude entstehen.

Diese Landwirtschaft bedeutet nicht alleinig gewinnbringender Pflanzenbau und Viehhaltung, sondern auch naturnahe Bildung für Jung und Alt sowie den kostengünstigen Erhalt von öffentlichen Flächen und wertvollen Biotopen.

Heute leben rund hundert rauhwollige Pommersche Landschafe im Landwirtschaftsbetrieb der Agrarbörse. Zu Veranstaltungen und Kursen können BesucherInnen den Tieren und der umgebenden Natur näher kommen. Dieses Modell wird auch in anderen Teilen der Stadt als multifunktionale Bewirtschaftungsform mit Schafen und Rindern umgesetzt.

Am nördlichen Ende des Landschaftsparks lädt der Stadtgarten auf knapp 500 m<sup>2</sup> mit Obstbäumen, Gemüsebeeten und Kräutern zum Mitgärtnern ein. Die 20-30 StadtgärtnerInnen experimentieren mit alten Sorten und unterschiedlichen Anbaumethoden, es wird gejätet, gesät und geerntet. Langfristig trägt der Stadtgarten sich finanziell durch die Kooperation mit einer Food Coop und lokalen Restaurants, an die ein Teil der Anbauprodukte verkauft wird. Einzelbeete oder Beetpatenschaften gibt es im Stadtgarten nicht.

Gartenarbeit und das geerntete Obst und Gemüse werden stattdessen je nach Vorkenntnissen und Vorlieben bzw. Gemüsehunger fair verteilt. Dadurch können auch Menschen mit körperlichen Einschränkungen oder wenig Zeit im Alltag Obst und Gemüse anbauen. Um diesen Allmendenutzgarten produktiv, fair und gemeinschaftlich zu bewirtschaften, entwickeln die Initiatoren ein internetgestütztes Teilhabe- und Organisationsmodell.

Eine erste Version ist bereits auf [www.stadtgarten.org](http://www.stadtgarten.org) umgesetzt. Das System ist flexibel anpassbar und kann langfristig auch von anderen Akteuren eingesetzt werden, um gemeinschaftlich und selbstorganisiert landwirtschaftliche Erzeugnisse anzubauen.



Workshop mit Kindern



Der Stadtgarten



Rauhwollige Pommersche Landschaft

**Inhalte:** AGRARBÖRSE Deutschland Ost e.V.  
**Recherche:** Kristian Ritzmann, studiofroh  
**Layout:** Nishat Awan, TU-Berlin, ILAUP,  
 Stadt und Ernährung

## Potsdamer Güterbahnhof

Berlin-Kreuzberg

<b>Projektart</b>	Kleingartenkolonie
<b>Gründung</b>	1950
<b>Betreiber</b>	Kleingartenkolonie Potsdamer Güterbahnhof e.V. (POG)
<b>städtische Nutzer</b>	etwa 75 Familien aus mehreren Generationen, darunter Familien mit zahlreichen Kindern und Migranten- und Flüchtlingsfamilien
<b>essbare Produkte</b>	Obst und Gemüse, Kräuter
<b>räumliche Präsenz</b>	einzigste Kleingartenkolonie von Kreuzberg im innerstädtischen Entwicklungsgebiet Gleisdreieck nach Beteiligungsverfahren wird POG nun in den entstehenden öffentlichen Stadtpark integriert
<b>Adresse</b>	Kolonie Potsdamer Güterbahnhof Gleisdreieck 10965 Berlin



Lageplan



Gemeinschaft der GärtnerInnen

Die Kleingartenkolonie Potsdamer Güterbahnhof liegt im südwestlichen Zipfel des Gleisdreieck-Areals. Das verwunschene Öko- und Soziotop ist die einzige Kleingartenkolonie von Kreuzberg. Sie existiert seit etwa 60 Jahren und ist typisch für das unverwechselbare Gesicht der Berliner Innenstadt. Die Kolonie wurde nach dem Krieg von AnwohnerInnen aus Schöneberg und Kreuzberg, vor allem Bahnarbeiterfamilien, auf den Trümmern des Potsdamer Güterbahnhofs aufgebaut.

Im Laufe der Jahrzehnte entstand in zentraler Stadtlage ein einzigartiges und unverwechselbares Natur-Paradies mit zahlreichen schützenswerten seltenen Pflanzen, Bäumen und Tieren. Etwa 75 Familien aus mehreren Generationen, darunter Familien mit zahlreichen Kindern und zunehmend auch Migranten- und Flüchtlingsfamilien, verbringen hier aktiv ihre Freizeit.

Jahrelang war die Kolonie gefährdet: Auf dem Gelände sollten zwei wettkampfgerechte Vereinssportplätze errichtet werden. Auch die Planer des „Parks auf dem Gleisdreieck“ hielten die Existenz einer Kleingartenkolonie mit dem Bau eines öffentlichen Parks für nicht vereinbar.

Nun ist die Kolonie gerettet. Durch geschickte Öffentlichkeitsarbeit unter der Parole „Integrieren statt planieren“ und aktive Bürgerbeteiligung bei der Parkplanung soll die Kolonie zum integralen Bestandteil des Parks werden. Im Pilotprojekt „Gärten im Garten“ gehen öffentlicher Park und Kleingartenkolonie eine kreative und produktive Verbindung ein.



Eigene Herstellung



Ruhepause im Garten



Engagement für den Erhalt der Kleingärten

**Inhalte von:** Klaus Trappmann, Kleingartenkolonie „Potsdamer Güterbahnhof“  
**Recherche:** Kristian Ritzmann, studiofroh  
**Layout:** Nishat Awan, TU-Berlin, ILAUP, Stadt und Ernährung

## Bauerngarten Havelmathen

Berlin-Gatow

<b>Projektart</b>	wirtschaftlich selbständiges, landwirtschaftliches Selbsternteprojekt
<b>Gründung</b>	2010
<b>Betreiber</b>	zwei Ökolandwirte
<b>städtische Nutzer</b>	circa 150 Personen, meist Städter, Familien und generell Naturinteressierte
<b>essbare Produkte</b>	zertifiziertes Biogemüse
<b>räumliche Präsenz</b>	1,5 ha Anbaufläche, drei „Gartenkreise“, im Landschaftsschutzgebiet Havelmathen
<b>Adresse</b>	Bauerngarten Havelmathen in Gatow Kladower Damm 14089 Berlin



Lageplan



Der Bauerngarten in der Landschaft



Die Ernte eines Nachmittages



Gemeinsamer Start ins Frühjahr

Der Bauerngarten Havelmathen in Gatow, im Südwesten von Berlin, bietet seit 2010 Städtern, Familien und generell naturinteressierten BürgerInnen die Möglichkeit zertifiziertes Biogemüse mit Unterstützung von Ökolandwirten anzubauen. Auf insgesamt 1,5 ha, verteilt auf drei „Gartenkreise“, versorgen sich circa 150 Personen über den Sommer mit Gemüse. Der Bauerngarten befindet sich im Landschaftsschutzgebiet Havelmathen in Gatow, deshalb liegt der Fokus nicht nur auf extensiver ökologischer Anbauweise, sondern auch auf dem Erhalt dieser Kulturlandschaft.

Das Angebot der Bauerngartenbetreiber beinhaltet die professionelle Bodenbearbeitung, das Bestellen der Ackerflächen mit Gemüse und die kooperative Pflege der Flächen bis zur Ernte. Der Landwirt übergibt Anfang Mai die vorbereiteten Parzellen an die GärtnerInnen – inklusive Saatgut und Jungpflanzen für die gesamte Saison. Die GärtnerInnen können sich so ohne Vorkenntnisse, aber mit Erfolgsgarantie, mit Biogemüse versorgen. Dafür entrichten sie einen Betrag pro Saison.

Landwirt und GärtnerInnen besprechen in regelmäßigen Workshops das gemeinsame Vorgehen, kommentieren Erfolge und Probleme bei der Gartenarbeit und stellen so den partizipativen Charakter des Projekts sicher.

Das spezifische Design der „Gartenkreise“ ermöglicht eine effiziente und extensive Bewirtschaftung der Flächen und steigert die Kommunikation zwischen den GärtnerInnen.

Bei den Bauerngärten gibt es zwei verschieden große Parzellen zur Auswahl. Eine kleine Parzelle mit circa 25 m<sup>2</sup> für Singles und kleine Gemeinschaften sowie eine große Parzelle mit ungefähr 50 m<sup>2</sup>, die optimal für die Bewirtschaftung durch eine Familie ist. Ein „Gartenkreis“ bietet dabei Platz für 16 beziehungsweise 32 Parzellen.



Neue Setzlinge werden gemeinsam ausgebracht



Ernte mit Erfolgsgarantie

**Inhalte:** Max von Grafenstein - Hof Wendelin  
**Recherche:** Kristian Ritzmann, studiofroh  
**Layout:** Nishat Awan, TU-Berlin, ILAUP,  
 Stadt und Ernährung



## Gartenbaubetrieb Vogel

Berlin-Wartenberg

<b>Projektart</b>	Agrarwirtschafts- / Gartenbaubetrieb mit Selbsterntefeldern
<b>Gründung</b>	2009 („meine Ernte“)
<b>Betreiber</b>	Landwirt Vogel in Kooperation mit „meine Ernte e.V.“
<b>städtische Nutzer</b>	junge Leute und Pärchen, Familien mit Kindern, Menschen, die es noch von früher kennen, ihr Gemüse selbst anzubauen oder einmal einen Garten hatten
<b>essbare Produkte</b>	bis zu 20 verschiedene Gemüsesorten, Kräuter
<b>räumliche Präsenz</b>	betriebliche Anbauflächen in Stadtrandlage 2 ha „meine Ernte“ Felder mit Gartengrößen von 45 – 85 m <sup>2</sup>
<b>Adresse</b>	Gartenbaubetrieb Vogel Grüne Trift, Lindenbergerstr. 85 13059 Berlin Wartenberg



Lageplan



Buntes Gemüse soweit das Auge reicht



Frisch auf den Tisch



Ob Groß oder Klein – alle machen mit

„meine ernte“ wurde 2009 als Verein gegründet, der Familien, Naturbegeisterten und Städtern die Möglichkeit bietet, sich einen eigenen Gemüsegarten in Stadtnähe zu mieten. Bevor die Saison beginnt, werden die Gemüsegärten professionell vom Landwirt vor Ort und „meine ernte“ vorbereitet. Jeder Garten wird mit mehr als 20 verschiedenen Gemüsesorten und Blumen bepflanzt und besät. So können die Gärtner ihren kompletten Gemüsebedarf für eine Saison decken.

Anfang Mai werden die Gärten übergeben. Ab dann stehen Jäten, Gießen, Ernten und Nachpflanzen für die GemüsegärtnerInnen auf dem Programm - und natürlich das Kennenlernen von und der Austausch mit anderen.

Während der regelmäßigen Gärtnersprechstunde haben die GärtnerInnen die Möglichkeit, sich vom Landwirt und von „meine ernte“ beraten zu lassen; im Newsletter sowie im Login-Bereich der Internetseite [www.meine-ernte.de](http://www.meine-ernte.de) können die GärtnerInnen auch zu Hause Informationen nachlesen.

Die Saison endet im November mit der Rückgabe der Gemüsegärten.

Es sind ganz unterschiedliche Menschen, die bei „meine ernte“ mitmachen: Zum einen junge Leute und Pärchen, die Lust auf einen eigenen Garten haben und den Gemüsegarten für sich oder gemeinsam mit Freunden bewirtschaften; zum anderen Familien, die ihren Kindern zeigen möchten, woher das Gemüse kommt und wie es angebaut wird. Neben dem Spaß, den die Kinder im Garten haben, schätzen die Eltern den Garten als Freizeitmöglichkeit mit einem hohen Lerneffekt für ihre Kinder.

Darüber hinaus gibt es viele Menschen, die es noch von früher kennen, ihr Gemüse selbst anzubauen oder einmal einen Garten hatten und die erneute Gelegenheit zum Gärtnern nun sehr schätzen.

„meine ernte“ bietet je nach Bedarf, zwei unterschiedliche Gartengrößen. Der kleine Gemüsegarten ist 45 m<sup>2</sup> groß, für ein bis zwei Personen vorgesehen und kostet pro Saison 179 Euro. Der Familien-Gemüsegarten ist 85 m<sup>2</sup> groß und deckt den Gemüsebedarf von drei bis vier Personen. Er kostet 329 Euro pro Saison.



Vor allem Kinder haben Spaß im Gemüsegarten



Blumen, Kräuter und Gemüse - alles dabei

**Inhalte:** meine ernte Ganders und Kirchbaumer GbR

**Recherche:** Kristian Ritzmann, studiofroh

**Layout:** Nishat Awan, TU-Berlin, ILAUP, Stadt und Ern

## Allmende-Kontor

Berlin-Tempelhof

<b>Projektart</b>	selbstorganisierter Gemeinschaftsgarten sowie Anlauf- und Beratungsstelle für Berliner Projekte der urbanen Landwirtschaft
<b>Gründung</b>	2011
<b>Betreiber</b>	Netzwerk von Berliner GartenaktivistInnen / workstation e.V.
<b>städtische Nutzer</b>	über 450 aktive GärtnerInnen, Besucher
<b>essbare Produkte</b>	Gemüse, Beeren, Kräuter
<b>räumliche Präsenz</b>	räumlich flexibles Projekt, z.Z. 260 Hochbeete in freier Anordnung auf 5.000 m <sup>2</sup> ehemaligem Flughafengelände in Tempelhof
<b>Adresse</b>	Allmende-Kontor auf dem Tempelhofer Feld Eingang Oderstraße 12051 Berlin



Lageplan

Das Allmende-Kontor ist eine der ersten ausgewählten Pioniernutzungen auf dem Tempelhofer Feld in Berlin. Seit April 2011 wird auf einer Fläche von 5000 m<sup>2</sup> in direkter Nachbarschaft zum Neuköllner Schillerkiez gemeinschaftlich gegärtnert und das Allmende-Kontor als Anlauf- und Vernetzungsstelle für Gemeinschaftsgärten und urbane Landwirtschaft in Berlin aufgebaut.

Öffentlicher Freiraum soll durch kooperative Nutzung als Allmende [Gemeingut] ins Bewusstsein gebracht, erleb- und gestaltbar gemacht werden. In Kooperation von Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft wird entwickelt, wie eine partizipative nachhaltige Stadtgestaltung funktionieren kann. Zwar ist das Allmende-Kontor zunächst eine Zwischennutzung, seine Inhalte, Visionen und Vorhaben sind jedoch ohne zeitliche Begrenzung und räumlich flexibel!

Was mit 30 Leuten aus der Nachbarschaft begann, ist inzwischen zu einem Gemeinschaftsgarten mit über 450 aktiven GärtnerInnen und 260 verschiedenen „Hochbeet-Kreationen“ geworden.



Blumen, Kräuter und Gemüse - alles dabei

Das Allmende-Kontor entstand aus einem seit Jahren aktiven Netzwerk von Berliner GartenaktivistInnen. Es ist eine Struktur der Vernetzung und Unterstützung für Aktive, Interessierte und KooperationspartnerInnen des Urban Gardening in Berlin, ein Ort der Produktion und des Teilens: Wissen und Erfahrung, Kooperation und Kommunikation, Technik (Ressourcenpool), Wasser, Boden, Freude, Kartoffeln; eine Saatgutbank, zur Bewahrung und zum Tausch, Lern- und Erlebnisraum für nachhaltige Lebensstile: Selbstversorgung, Kooperation, Umgang mit Ressourcen, Energieformen, Regenwasser, Kompost, ökologisches Bauen...

Das Netzwerk der AktivistInnen besteht aus alten und jungen Menschen verschiedener Nationalitäten, sozialer Schichten und Lebensstile. Die Partizipation sehr vielfältiger Akteursgruppen ist ein Grundprinzip der Gemeinschaftsgartenszene.

So ist es ausdrücklich Anliegen, dass sich der Gemeinschaftsgarten des Allmende-Kontors in starkem Maße selbstorganisiert entwickelt. Die feste Organisationsgruppe gibt lediglich eine gestalterische Grundidee (Beetinseln- und Gruppen, Gemeinschaftsflächen), die nutzbare Fläche und wenige „Regeln“ (keine Chemie, Verletzungsgefahren vermeiden, Ressourcennutzung usw.) vor. Die GärtnerInnen können sich so weitestgehend selbstorganisiert und kooperativ mit ihren Beeth NachbarInnen verständigen, gegenseitig aushelfen und untereinander austauschen.



Ein Lernort und Wissensspeicher



Begegnungen auf dem Flugfeld



Gartenpanorama

**Inhalte:** Allmende-Kontor

**Recherche:** Kristian Ritzmann, studiofroh

**Layout:** Nishat Awan, TU-Berlin, ILAUP,

Stadt und Ernährung

## Wuhlegarten

Berlin-Köpenick

<b>Projektart</b>	Interkultureller Garten
<b>Gründung</b>	2003 (erster Interkultureller Garten Berlins)
<b>Betreiber</b>	Arbeitsgemeinschaft Interkulturelle Gärten Treptow-Köpenick & Brandenburg mit dem Trägerverein ISA – Indische Solidaritätsaktion e.V.
<b>städtische Nutzer</b>	GärtnerInnen aus den ehemaligen GUS-Staaten, Vietnam, Ägypten, Indien, Afghanistan, Bosnien, Italien, Argentinien, Peru, Gabun, Polen, Schweden, Deutschland
<b>essbare Produkte</b>	Gemüse, Kräuter, Blumen
<b>räumliche Präsenz</b>	4.000 m <sup>2</sup> davon ein Drittel individuelle Beete und zwei Drittel für die gemeinschaftliche Nutzung
<b>Adresse</b>	Wuhlegarten Cardinalplatz 1 12555 Berlin



Lageplan

Der Wuhlegarten wurde 2003 – als erster Interkultureller Garten in Berlin – im Rahmen der Lokalen Agenda 21 von Treptow-Köpenick entwickelt. Die Idee zur Gründung entstand 2002 nach einem Besuch der Internationalen Gärten in Göttingen. Für die Umsetzung dieser Idee wurde eine Arbeitsgemeinschaft (Interkulturelle Gärten Treptow-Köpenick & Brandenburg ) gegründet, in der mehrere Fachbereiche des Bezirksamts Treptow-Köpenick, die Ausländerbeauftragte, Vertreterinnen und Vertreter des Netzwerks Integration und des Fördervereins der Lokalen Agenda 21 eng mit den zukünftigen Nutzern zusammen arbeiteten.

Das Bezirksamt stellte 2003 eine Fläche von 4.000 m<sup>2</sup> für den Garten zur Verfügung. Als Trägerverein konnte ISA – Indische Solidaritätsaktion e.V. – gewonnen werden. Das Arbeitsamt Berlin-Süd unterstützte den Start durch den Einsatz von ABM-Kräften, die Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis mit einer Anschubfinanzierung.



Die Gartenordnung wird beraten

Etwa ein Drittel der Gartenfläche ist für individuelle Beete, zum Anbau von Gemüse, Kräutern und Blumen, vorgesehen, zwei Drittel für die gemeinschaftliche Nutzung – Wiese, Gemeinschaftshaus, Werkstatt und Lehmofen stehen allen Mitgliedern der Gartengemeinschaft zur Verfügung. Die ersten Nutzer waren Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler aus den ehemaligen GUS-Staaten, Zugewanderte aus Vietnam, Ägypten, Indien und Afghanistan, später auch aus Bosnien, Italien und Argentinien. Heute treffen sich im Wuhlegarten auch Gärtnerinnen und Gärtner aus Peru, dem Irak, Gabun, Polen und Schweden mit ihren deutschen Nachbarn.

Die laufenden Kosten (Wasser, Abwasser, Steuern und Versicherungen) werden durch die Beiträge der Gärtnerinnen und Gärtner gedeckt, für größere Anschaffungen, Reparaturen oder Baumaßnahmen werden Fördermittel eingeworben oder Kooperationen geschlossen. Über das Jahr öffnet sich der Garten regelmäßig für Nachbarinnen und Nachbarn, es werden gemeinsam Feste gefeiert und Tage der offenen Tür durchgeführt. Gäste sind jederzeit willkommen. Im interreligiösen Kräutergarten treffen sich muslimische, christliche und jüdische Frauen zum gemeinsamen Beten und Arbeiten. Neben Obst und Gemüse wachsen Kommunikation, Kooperation und neue Perspektiven.

Der Wuhlegarten ist einer von mehr als hundert Gärten im bundesweiten Netzwerk Interkulturelle Gärten.



Das erste Eingangsschild vor der Namensgebung



Landvermessung und Inbesitznahme



Besuch im Wuhlegarten, Netzwerktagung der Stiftung Interkultur

**Inhalte:** Gerda Münnich, AG Interkulturelle Gärten in Berlin & Brandenburg, Stiftung Interkultur

**Recherche:** Kristian Ritzmann, studiofroh  
**Layout:** Nishat Awan, TU-Berlin, ILAUP, Stadt und Ernährung

## Ausstellungsstationen

Berlin

Ort: Berlin  
Architekturmuseum der  
TU Berlin

Zeitraum:  
30.09-30.10.2011

Gastgeber:  
TU Berlin, Institut für  
Landschaftsarchitektur  
und Umweltplanung  
(ILAUP), Fachgebiet  
Landschaftsarchitektur/  
Freiraumplanung,  
Fachgebiet Stadt  
und Ernährung und  
Architekturmuseum der  
TU Berlin

### Öffentliches Programm:

**Einführung:** Carolin Mees, Kuratorin *Die Produktive Stadt*,  
Architektin und Journalistin, New York  
Prof. Katrin Bohn, Kuratorin *Die Produktive Stadt*,  
TU Berlin, Fachgebiet Stadt & Ernährung

### Carrot City – Designing for Urban Agriculture

Dr. Joe Nasr, Kurator *Carrot City*,  
Ryerson University, Toronto, Centre for Studies in Food Security

### Urbane Landwirtschaft / Urban Gardening und Die Produktive Stadt

Offene Diskussionsrunde mit Katrin Bohn und Joe Nasr  
Moderation: Carolin Mees

### Workshop „Die Produktive Stadt : Planen für Urbane Landwirtschaft in Berlin, Casablanca und London“

Prof. Undine Giseke, TU Berlin, Fachgebiet Landschaftsarchitektur/  
Freiraumplanung und  
Prof. Katrin Bohn, TU Berlin, Fachgebiet Stadt & Ernährung

### Installationen

Allmende-Kontor, Frauke Hehl, Kerstin Stelmacher



Ausstellungsbesucher an den Plakaten



Ausstellung im Innenhof des Architekturmuseums



Ein Garten, in dem sich auch Besucher verwirklichen können



## Ausstellungsstationen

München

Ort: München  
 Immatrikulationshalle  
 der TU München

Zeitraum:  
 08.-26.11.2011

Gastgeber:  
 TU München, Fakultät  
 für Architektur,  
 Juniorprofessur  
 für Geschichte  
 und Theorie der  
 Landschaftsarchitektur

### Öffentliches Programm:

**Einführung:** Dr. Stefanie Hennecke, Kuratorin *Die Produktive Stadt*, Juniorprofessorin für Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur, TU München

### Soziale und politische Perspektiven urbaner Landwirtschaft

Dr. Christa Müller, Kuratorin *Die Produktive Stadt*, Geschäftsführende Gesellschafterin der Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis, München

### Carrot City – Designing for Urban Agriculture

Dr. Joe Nasr, Kurator *Carrot City*, Ryerson University, Toronto, Centre for Studies in Food Security

### Urbane Landwirtschaft / Urban Gardening und Die Produktive Stadt

Diskussionsrunde mit Christa Müller, Joe Nasr und:

- Susanne Hutter-von-Knorring, Leiterin Grünplanung Landeshauptstadt München
  - Florian Otto, Agropolis München
  - Barbara Wolter, Münchener Stiftungsinitiative für urbanes Gärtnern
  - Prof. Dr. Udo Weilacher, Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur und Industrielle Landschaft der TU München
- Moderation: Stefanie Hennecke

### Installationen

Green City e.V., München (bepflanzte Einkaufswagen)

Die Rausfrauen, München (Häkelobst)

Tobias Stäuble (Ausstellungssystem)



Ausstellungsbesucher an den Plakaten



Das Publikum der Eröffnungsvorträge



Bepflanzte Einkaufswagen Green-City e.V. mit Häkelfrüchten der Rausfrauen München

## Ausstellungsstationen

Hannover

Ort: Hannover  
Transition Town Hall

Zeitraum:  
18.01-28.02.2012

Gastgeber:  
Transition Town  
Hannover  
Agenda21 Hannover  
Pestel Institut

### Öffentliches Programm:

#### Mit dem Saatgut fängt es an

Kornelia Stock

Vorbereitende Veranstaltung zur Gründung der  
**Gemeinschaftsgärtnerei „Wildwuchs“**





Veranstaltungsflyer



Plakathängung

## Ausstellungsstationen

Stuttgart

Ort: Stuttgart  
Schloss Hohenheim

Zeitraum:  
23.04-09.05.2012

Gastgeber:  
Universität Hohenheim,  
Fachgebiet Gender und  
Ernährung und Food  
Security Center

### Öffentliches Programm:

#### Presentations + Closing:

Urban Agriculture, Gender and Nutrition

#### Carrot City – Designing for Urban Agriculture

Dr. Joe Nasr, Kurator *Carrot City*,  
Ryerson University, Toronto, Centre for Studies in Food Security

#### Involvement of Students in Urban Agriculture Design

Dr. June Komisar,  
Ryerson University, Toronto, Centre for Studies in Food Security

#### Skyfarming: An alternative to horizontal croplands

Prof. Dr. Folkard Asch,  
Department of Crop Waterstress Management in the Tropics and  
Subtropics, Institute of Plant Production in the Tropics and Subtropics,  
UHOH

#### Urban Agriculture as an integrated factor of climate-optimized urban development, Casablanca / Morocco

Dr. Maria Gerster-Bentaya,  
Department Rural Communication and Extension, Institute for Social  
Sciences in Agriculture, UHOH

#### Students engaged in Campus Gardening

FRESH

#### Urban Agriculture, Gender, Nutrition and Right to Food

Prof. Dr. Anne C. Bellows,  
Department Gender and Nutrition, Institute for Social Sciences in Agri-  
culture, UHOH

Moderation: Carolin Mees

Department Gender and Nutrition, Institute for Social Sciences in  
Agriculture, University of Hohenheim

#### Installationen

GraviPlant und SchwarmFarm



Die Ausstellung im Schloss  
Hohenheim



Das Publikum im Vortragssaal



Installationen von GraviPlant und  
SchwarmFarm

## Ausstellungsstationen

Amersfoort (NL)

Ort: Amersfoort (NL)  
de boot Schipbreuk,  
Kleine Koppel

Zeitraum:  
04.-22.06.2012

Gastgeber:  
FASadE (Forum voor  
Architectuur en  
Stedenbouw aan de  
Eem)

Partner:  
Johanna van der Werff,  
Hoofd, FASadE  
Michelle Kelleher,  
ImagineSustainable

Im Rahmen der Week  
van de Architectuur:  
„Voedsel en de Stad -  
Wat is de eetfactor van  
de stad?“





Der Eingang zur Ausstellung



Die Ausstellung in de boot Schipbreuk



## Ausstellungsstationen

Erfurt

Ort: Erfurt  
Hauptbahnhof Erfurt

Zeitraum:  
25.06.-15.07.2012

Gastgeber:  
Arena der Zukunft 2012

Partner:  
Lokale Agenda 21 Erfurt,  
Heinrich-Böll-Stiftung  
Thüringen e.V.,  
Stadtverwaltung von  
Erfurt, Landeshauptstadt  
Thüringen

### Öffentliches Programm:

#### Vortrag

Prof. Katrin Bohn, TU Berlin, Fachgebiet Stadt & Ernährung

#### Diskussion mit:

Prof. Katrin Bohn, Prof. Ulf Hestermann (Fachhochschule Erfurt, Baukonstruktionslehre, Entwerfen und Gebäudeplanung), Prof. Horst Schumacher (Fachhochschule Erfurt, Freiraumplanung und Entwerfen) und Grit Tetzl (Ökoherz e.V. / Grüne Liga Thüringen)





Vortragort Bahnhofshalle



Die Plakatwände im öffentlichen Raum



Im Bahnhof wird der Fahrgast zum  
Ausstellungsbesucher